



# Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans

## Wolkenloses Datenvergnügen

Praxistest: Drei Speicherlösungen für iDevices und Mac



# Top-Five der Redaktion

Hier finden Sie die fünf Produkte, die es der Redaktion besonders angetan haben. Die Reihenfolge der Fünf ist absteigend nach Ausgabennummer sortiert. Es handelt sich zumeist um Produkte, die innerhalb der letzten 6-12 Monate getestet wurden. Wird die Liste durch ein neues Produkt ergänzt, fällt das unterste aus der Liste heraus, ist damit aber natürlich nicht weniger geschätzt, als zuvor. Im [Rewind-Archiv](#) finden Sie die Ausgabe mit dem jeweiligen Test.

Bezeichnung	Bild	Test in Ausgabe
Olympus OM-D E-M1 ( <a href="#">Shop</a> ) (Referenz: CSC)		<b>411</b>
Meridian Prime Headphone Amplifier (Referenz: Kopfhörerverstärker)		<b>410</b>
B&W P7 ( <a href="#">Shop</a> ) (Referenz: geschlossene, mobiltaugliche Kopfhörer)		<b>405</b>
Lupine Betty TL2 S ( <a href="#">Shop</a> )		<b>402</b>
Anker Uspeed USB 3.0 10-Port Hub ( <a href="#">Shop</a> )		<b>385</b>

## Liebe Leser

Gibt's doch gar nicht! Erst stopft Apple mit dem OSX-Update auf 10.9.2 endlich fette Sicherheitslücken und fixt einige echt ärgerliche Bugs, da verderben sie Usern des neuen Mac Pro bereits einen Tag später die Freude darüber mit einem SMC Firmware-Update. Laut [Beschreibung](#) werden damit nur zwei kleinere Optimierungen vorgenommen, was Apple aber verschweigt ist, dass sie klammheimlich die Leerlaufdrehzahl des Lüfters von 770 auf 790 UpM heraufgesetzt haben. Dadurch rauscht der Mac Pro zwar nicht vernehmlich lauter, aber das Netzteil erzeugt hierbei ein leises, nichtsdestotrotz vernehmliches, dauerhaftes Pfeifen. Die Temperaturen im Inneren werden aber durch die Drehzahlerhöhung nach meinen Beobachtungen überhaupt nicht beeinflusst, also was soll das? – Bitte wieder heile machen, Apple!

Frank Borowski  
alias sonorman



## INHALT

<b>Praxistest: Drei Speicherlösungen für iDevices und Mac</b>	<b>3</b>
Tools, Utilities & Stuff.....	12
Cullmann: Acht neue Concept One Stative .....	12
Nikon D4s: Der letzte Big Block? .....	13
booq: Glass+Case für iPhone .....	15
Bilder der Woche .....	10
Impressum .....	11



# Wolkenloses Datenvergnügen

## Praxistest: Drei Speicherlösungen für iDevices und Mac

(son)

iDevices wie iPhone, iPad & Co. sind zweifellos ein Segen der modernen Welt. Was würden wir heute noch ohne sie machen? Aber so groß die Vielfalt auch sein mag, die solche Geräte in unseren Alltag gebracht haben, sie haben doch nach wie vor ein paar schmerzhaft Limitierungen – für manche zumindest. Größtes Manko: Aufgrund ihrer geringen Gehäusemaße bieten sie keinen Platz für bezahlbare Massenspeicher in Form von Festplatten. Wer unterwegs größere Datenmengen braucht, kommt um Zusatzlösungen nicht herum, und dabei rede ich nicht von Speicherkarten oder Sticks. Manchmal bietet eben nur die gute, alte Festplatte genügend Platz, um beispielsweise eine Videosammlung oder umfangreichere Kundendaten zu fassen.

Zwei Lösungen scheinen sich für den großen Datenhunger unterwegs derzeit durchzusetzen: Mobile Festplatten im 2,5"-Format und/oder

Cloudlösungen. Die Erstgenannten sind relativ kompakt und preiswert bei vergleichsweise großer Speicherkapazität, bedeuten aber dennoch zusätzliches Gepäck und vor allem zusätzlichen Kabel- und Adaptersalat. Cloudlösungen hingegen erfordern zwingend eine Internetverbindung, erzeugen bei größerem Datenbedarf regelmäßig anfallende Kosten und sind langsam. Zudem mag längst nicht jeder seine Daten auf einen fremden Server irgendwo in der Welt parken. Doch die Zubehöranbieter haben für die genannten Probleme inzwischen clevere Lösungen anzubieten.

Zunächst möchte ich Ihnen zwei mobile Festplattenlösungen von TrekStor und LaCie vorstellen, die mit den meisten der oben genannten Einschränkungen aufräumen und darüber hinaus zusätzliche nützliche Funktionen anbieten. Der Trick dabei: Ein integrierter Akku und ein WLAN-Modul.

### TrekStor DataStation pocket air

#### KOMPAKT

Marke..... **TrekStor**

Bezeichnung..... **DataStation pocket air**

Art..... WLAN-Mobilfestplatte

Empf. Preis (€)..... 89 (500 GB) / 109 (1 TB)

Verfügbarkeit..... sofort

Die Idee ist so simpel wie offensichtlich: Nimm eine kleine, mobile Festplatte, schnalle einen Akku dran, baue ein WLAN-Modul ein und fertig ist der kabellose Universalspeicher für unterwegs. Genau das macht TrekStor mit der DataStation pocket air, im folgenden kurz DSPA genannt. Nicht nur, dass man sich damit eine direkte Kabelverbindung zum iDevice spart. Die drahtlose Kommunikation zwischen den Komponenten eröffnet noch weitere Möglichkeiten, die mit einer herkömmlichen USB-Festplatte so nicht möglich wären.

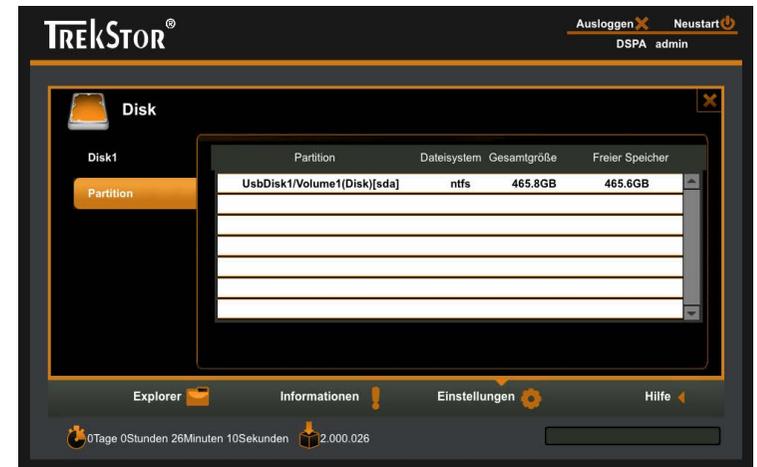
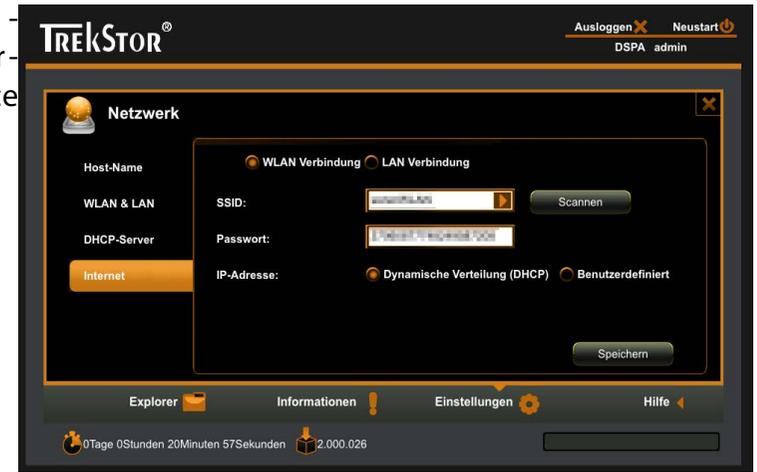
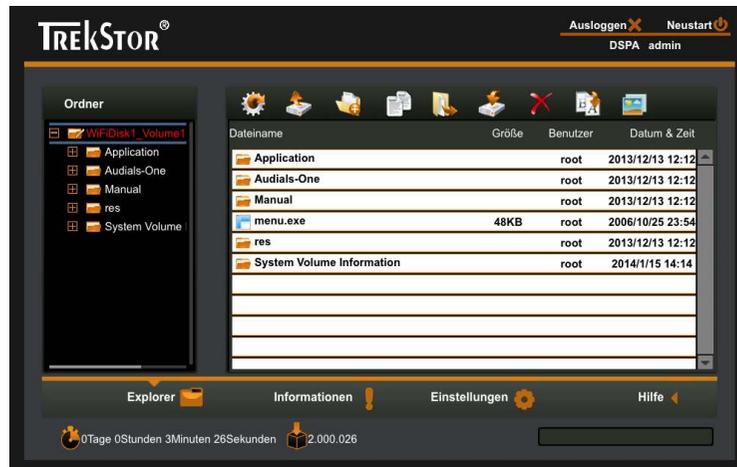
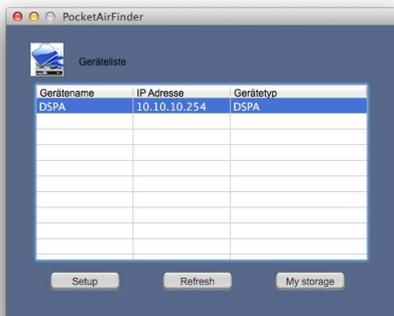
Die DSPA ist derzeit mit 500 GB oder 1 TB Kapazität erhältlich und mit einem 3.000 mAh-Akku ausgestattet, der einen drahtlosen Betrieb von bis zu 6 Stunden im Dauereinsatz ermöglicht. Das Ganze kommt in einem kompakten, weißen Kunststoffgehäuse von gerade mal 285 g mit Maßen von 82 x 25 x 129 mm (B x H x T). Die Platte ist nicht nur mit iOS kompatibel, sondern spricht auch mit Android, Mac, PC und Linux. Zur Nutzung auf Mobilgeräten muss sich der Anwender zunächst



die jeweilige App herunterladen. Im Falle von iOS nennt sich diese "**Pocket Air**" und steht kostenlos im App Store bereit.

An Mac und PC kann die Platte sowohl mit einem (mitgelieferten) USB-3-Kabel angeschlossen und als herkömmliches lokales Laufwerk genutzt werden\*, als auch mit dem heimischen Netzwerk verbunden werden. Auf der Platte befindet sich für Mac-User ein Programm namens PocketAirFinder, das dabei hilft, die Platte ins Netzwerk einzubinden, was in meinem Test problemlos funktionierte. Die DSPA muss dazu lediglich eingeschaltet werden. Nach einer kurzen Wartezeit zeigt die blaue LED am Gehäuse den aktiven WLAN-Status an und die Platte ist bereit zur Verbindungsaufnahme.

Der PocketAirFinder sollte die DSPA nun wie in folgendem Screenshot dargestellt anzeigen:



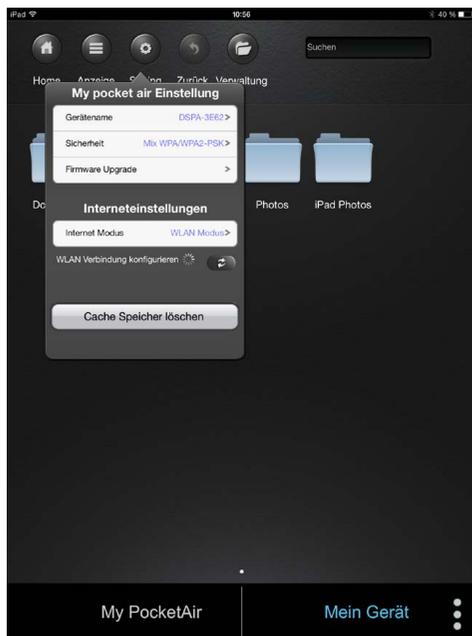
Mit einem Klick auf "Setup" gelangt man in das Webinterface (Screenshots oben) der DSPA, wo die Nutzerkonfiguration vorgenommen werden kann. Einmal auf diese Weise eingebunden, verhält sich das Gerät ähnlich wie ein NAS. Neben der Administration kann über das Web-

auch auf die Daten zugegriffen werden. Im Finder kann man die TrekStore-Platte nun auch über die Funktion "Mit Server verbinden" via SMB als Netzlaufwerk mounten. Für eine schnellere Datenübertragung am Mac empfiehlt es sich, stattdes-

sen die USB-Verbindung zu nutzen. Über das Netzwerk sind die Schreib-/Leseraten naturgemäß nicht sonderlich berauschend (ca. 2,6 MB/s in meinem Fall). Die Platte ist übrigens NTFS formatiert, versteht aber auch FAT32 und FAT, HFS+ erwartungsgemäß nicht.



Speziell für den Einsatz unterwegs kann die DSPA auch als WLAN-Hotspot genutzt werden. Das ist wichtig, wenn mit dem Mobilgerät auf die Festplatte zugreifen und gleichzeitig online gehen muss. Im iPad oder iPhone muss in den WLAN-Einstellungen nämlich die DSPA ausgewählt werden. Für den Zugriff auf das Internet stellt die WLAN-Platte dann eine Brücke zum Access Point her. Zum Glück muss man nicht jedes mal in den WLAN-Einstellungen manuell die DSPA auswählen. Wurde die Verbindung einmal hergestellt, reicht es, die



App zu starten und der Zugriff wird automatisch umgestellt. Über die DSPA können so auch komfortabel Daten zwischen iDevices und Mac oder PC ausgetauscht werden. In der iOS App unter "Mein Gerät" einfach die Funktion "Verwaltung" antippen, dann die gewünschten Files auswählen und "Upload" antippen, womit die Daten auf die Platte kopiert werden. Am Mac können diese dann von der gemounteten Platte heruntergezogen werden.



Aber die DSPA kann noch mehr, als nur Daten bereitstellen. Sie verfügt neben dem USB-3-Port auch über eine RJ45 LAN-Schnittstelle und besitzt einen USB-Port, über den man sein Smartphone mit Energie aus dem Akku der DSPA aufladen kann, wenn mal Not am Mann ist. Ihr eigener Akku kann via USB an einem Mac oder PC oder über ein USB-Ladegerät in 3 bis 5 Stunden (je nach Ladequelle) aufgetankt werden. Der Betrieb gestaltete sich

in meinem Test absolut problemlos. Die Festplatte im weißen Gehäuse arbeitet nahezu unhörbar und legt sich wann immer möglich schlafen, um Energie zu sparen. Nachdem die unkomplizierte Einrichtung einmal vorgenommen wurde, klappt die Verbindungsaufnahme sowohl mit dem Mac als auch mit dem iPad oder iPhone unterwegs zuverlässig in wenigen Augenblicken. Nach dem Einschalten der DSPA durch gedrückt halten der Power-Taste braucht es lediglich einige Sekunden, bis die WLAN-LED dauerhaft leuchtet.



#### Lademeister:

Dank des zusätzlichen USB-Power-Ports kann die Kapazität des DSPA-Akkus dazu genutzt werden, um ein in Energienot geratenes iPhone aufzuladen. Ganz ohne Kabel kommt man hierbei natürlich nicht herum. Im normalen mobilen Einsatz kann die Platte dank WLAN aber in der Tasche verbleiben.

#### Fazit DSPA

Mit einem Preis von 89 Euro für die 500-GB-Version oder 109 Euro für 1 TB ist die TrekStor-Lösung erfreulich preisgünstig. Kritik? Wenig. Das Web-interface mag speziell für Design-verwöhnte Mac-User nicht die attraktivste Lösung zu sein, die App für iOS bietet nicht sonderlich viele Zusatzfunktionen und die NTFS-Formatierung sorgt für Einschränkungen bei der Nutzung als lokales USB-Laufwerk. Die DSPA hat insgesamt aber eine klare Empfehlung verdient.

#### LaCie Fuel

## KOMPAKT

Marke.....LaCie

Bezeichnung.....Fuel (Shop)

Art.....WLAN-Mobilfestplatte

Empf. Preis (€).....199 (1 TB)

Verfügbarkeit.....sofort

In genau die selbe Kerbe wie die TrekStor DataStation pocket air schlägt LaCie mit der Fuel. Der Name ist schon mal deutlich griffiger und das Design dieser WLAN-Mobilfestplatte in Form eines Reservekanisters wirkt auch irgendwie ansprechender, als das eher schlichte DSPA. Aber kann



LaCie darüber hinaus auch einen echten Mehrwert bieten?

Die Fuel ist derzeit nur mit einer Kapazität von 1 TB erhältlich. Der Hersteller verlangt dafür 199 Euro, was im Vergleich zum DSPA leichte Ernüchterung hervorruft.



Die annähernd quadratische Grundform der Fuel ist zwar insgesamt etwas voluminöser als die DSPA, aber der Unterschied ist verschmerzbar. Ihr Gewicht ist mit 278 g praktisch identisch. Darin enthalten ist ein Akku, der bis zu 10 Stunden drahtlosen Zugriff auf die Daten ermöglichen soll. Äußerlich verblüfft das Gehäuse mit seinem absolut

nahtlosen Verschluss. Ich habe keine Ahnung, wie LaCie die Elektronik da reinbekommt – außer sie einzugießen. An Schnittstellen steht auch hier ein USB-3-Port zum Aufladen des internen Akkus sowie zur Direktverbindung mit einem Mac zur Verfügung. Bei USB-Verbindung stehen Schreib-/Lesegeschwindigkeiten von über 100 MB/s zur Verfügung. Die Fuel ist **ExFAT** formatiert. Umformulieren in HFS+ ist auch hier nicht gestattet. Ein RJ45-Anschluss und eine USB-Ladebuchse findet sich nicht. Zumindest die fehlende Ladefunktion für iPhones könnte für manchen schon ein Ausschlusskriterium darstellen. Darüber hinaus ist aber auch die Fuel mit einer Power-Taste ausgestattet – die nicht ganz so lange zum Ein- und Ausschalten gedrückt werden muss – sowie mit zwei Status-LEDs. Grün/orange/rot für den Betriebszustand und blau/weiß für WLAN- bzw. USB-Verbindung.

Die drahtlose Verbindungsaufnahme geht mit der Fuel ähnlich einfach vonstatten, wie mit der DSPA, allerdings muss für



die Fuel kein Benutzer eingerichtet werden. Das heißt auch, man kommt ohne Authentifizierung an die Daten. Über den Finder und "Mit Server verbinden" als Netzlaufwerk gemountet meldet man sich an der Fuel einfach ohne Passwort als Gast an und erhält vollständigen Zugriff auf die Daten.

Etwas umständlich im Vergleich zum DSPA ist, dass man zur Verbindungsaufnahme mit dem iDevice immer erst manuell das WLAN-Netzwerk zum Fuel umschalten muss.\* Beim DSPA kann man die Verbindung zu seinem Heim- oder Office-Netzwerk beibehalten und die Festplatte wird trotzdem gefunden, wenn man die pocket air App startet. Eine Access-Point-Funktion, um durch das Fuel hindurch zu einem Internet-Anschluss tunneln zu können, steht aber auch hier zur Verfügung.

Wo das LaCie Fuel bei den Hardware-Features im Vergleich zum DSPA etwas schwächelt (keine iPhone-Ladefunktion, kein RJ45), macht es mit seiner iOS App "Seaga-

\*Nachtrag: Bei späteren Versuchen hat sich diese Aussage als nicht zutreffend erwiesen. Es muss lediglich etwas länger gewartet werden, bis die WLAN-Verbindung aufgebaut wurde.



teMedia" wieder Boden gut. Wieso SeagateMedia fragen Sie? Nun, LaCie gehört inzwischen zu 95% dem Festplattenhersteller Seagate. Darum finden sich auch in allen aktuellen und künftigen LaCie Komponenten HDDs von eben diesem Hersteller – mit Ausnahme von SSD-Lösungen, wie der neuen Little Big Disk Thunderbolt 2, zu der ich in kürze einen eigenen Testbericht veröffentlichen werde.

Im Festplatten-Segment findet derzeit eine Konsolidierungsphase statt. Neben dem Kauf von LaCie durch Seagate hat beispielsweise WD kürzlich die Festplattensparte von Hitachi (HGST) übernommen, die sich ihrerseits vor nicht allzu langer Zeit den Anbieter von Speicherlösungen G-Technology einverleibt haben.

Aber zurück zur Fuel und der App SeagateMedia. Die Datenzugriffs- und Sharingfunktionen der DSPA stehen auch bei LaCies Lösung in sehr ähnlicher Form zur Verfügung. Die Bedienung gibt kaum Rätsel auf. Darüber hinaus kann man im SeagateMedia aber auch sein Dropbox-Konto anmelden und so Daten direkt zwischen der Cloud-Lösung und der Mobilfestplatte austauschen. Zudem

ist das Fuel AirPlay-fähig und kann beispielsweise Videos direkt auf ein Apple TV streamen.

Insgesamt wirkt die Seagate-App grafisch anspruchsvoller und übersichtlicher gestaltet. Ein Nachteil ist, dass sie sich nur in horizontaler Displayausrichtung nutzen lässt.

### Fazit LaCie Fuel

Wie das TrekStor DSPA ist auch LaCies Fuel eine gelungene Lösung um mobil größere Speichermengen parat zu haben und daheim oder im Büro bequem auf den Mac zu übertragen. Insgesamt ist die Mac-Unterstützung beim Fuel besser als beim DSPA, speziell auch dank exFAT-Formatierung und AirPlay-Unterstützung.

Größter Kritikpunkt des Fuel ist der vergleichsweise hohe Preis bei fehlender iPhone-Lademöglichkeit und Abwesenheit eines LAN-Anschlusses. Die SeagateMedia-App bietet zwar einen besseren Funktionsumfang – vor allem AirPlay – und ein durchdachteres Layout, aber bei der ansonsten durchweg guten Praxiserfahrung mit dem TrekStor-Angebot ist die Preisdifferenz nur schwer vermittelbar. Eine Empfehlung hat aber auch die Fuel dank besserem Mac-Support verdient.

## Transporter Sync

# KOMPAKT

Marke..... [Connected Data Transporter](#)

Bezeichnung..... [Transporter Sync \(Shop\)](#)

Art..... Datentransferlösung

Empf. Preis (€)..... 99

Verfügbarkeit..... sofort

And now for something completely different – könnte man sagen. Mit den ersten beiden Testkandidaten hat das im Folgenden besprochene Transporter Sync von Connected Data nämlich nur wenig gemein, auch wenn es eindeutige Schnittmengen für Anwender gibt.

Hinter Transporter steckt eine kleine Gruppe von kreativen Köpfen, die früher auch an der Entwicklung der Drobo-Speicherlösungen beteiligt waren. Die beteiligten Entwickler (Geoff Barrall, David Mendelson, John Turner und John Winfield) waren nach eigenem Bekunden frustriert darüber, dass es keinen wirklich einfachen Weg gab, größere Datenmengen über das Internet sicher und privat zu teilen.

Cloud-Lösungen, wie Dropbox, empfinden die Transporter-Entwickler, wie auch viele andere User, aus mehreren Gründen für suboptimal:



### 1. Mangelnde Privatsphäre

Die Nutzungsbedingungen der meisten Cloud-Lösungen lassen kaum einen anderen Schluss zu, dass private oder vertrauliche Daten dort nicht gut aufgehoben sind.

### 2. Laufende Kosten

Wer mehr als nur ein paar Gigabyte teilen will, kommt schnell in den Bereich, wo allgemeine Cloud-Lösungen die Zahlung monatlicher oder jährlicher Beiträge verlangen.

### 3. Spezifische Einschränkungen

Wer seinen gesamten Datenbestand sichern und/oder teilen will, kommt mit nur einer Cloud-Lösung wahrscheinlich nicht aus und muss weitere hinzuziehen – mit jeweils ihren eigenen Beschränkungen und Kosten.

Mit Transporter sollen praktisch alle Nachteile von Clouds ausgeglichen werden und dabei trotzdem der einfache und sichere Austausch

von Daten möglich sein. Wer jetzt an ein NAS denkt, liegt damit zwar nicht gänzlich falsch, aber Transporter ist doch eine sehr eigenständige Lösung. Auch Personal-Cloud-Lösungen, wie WD MyCloud, sind nicht ganz das Selbe. Transporter will die Vorteile von Online Cloud und Private Cloud miteinander kombinieren, aber ohne deren Nachteile. Die Besonderheiten von Transporter:

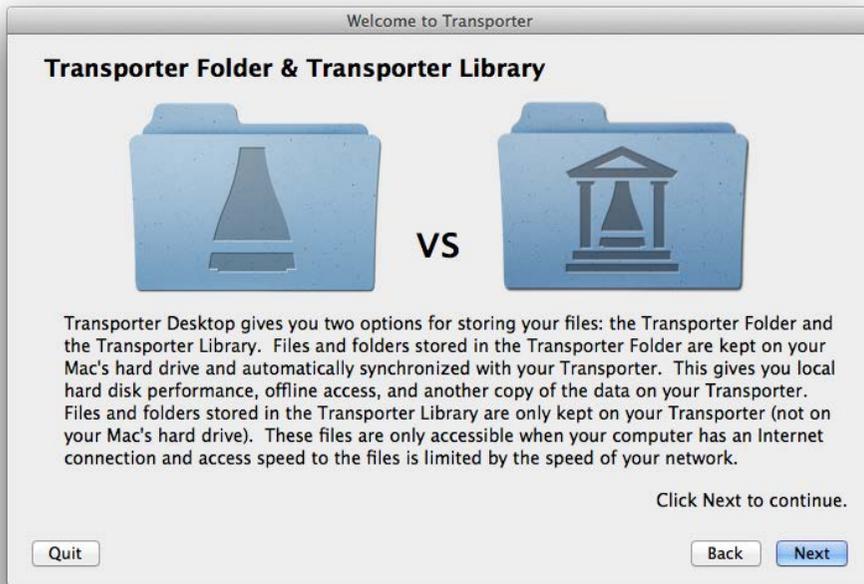
- **Peer-to-Peer** – Im Gegensatz zu Personal Clouds, die für sich genommen Insellösungen sind, kann Transporter auch mit anderen Transportern kommunizieren. Dadurch sollen beispielsweise automatisierte Offside-Datensicherungen möglich sein.
- **Privatsphäre** – Transporter untersteht voll und ganz der Kontrolle seines Besitzers. Alle Daten werden nur auf dafür spezifizierten Transportern, Computern und mobilen Geräten gespeichert. Daten werden mittels peer-to-peer geteilt, niemals außerhalb gespeichert und immer verschlüsselt übertragen.
- **Unbegrenzte Teilen** – Transporter hat keine Beschränkungen bei Art und Größe der Dateien. Die Desktop-Software kombiniert mehrere Transporter automatisch in eine einzelne Ordneransicht für eine beliebige Skalierbarkeit.

- **Globaler Zugriff** – Daten auf dem Transporter sind von überall auf der Welt via Internet verfügbar, egal ob von Mac, Windows, iOS oder Android.
- **Immer gesichert** – Kopien geteilter Dateien können auf multiplen Transportern gelagert werden. Änderungen an den Daten werden vollautomatisch synchronisiert.
- **Keine wiederkehrenden Rechnungen** – Man zahlt nur einmal für den Transporter und braucht sich nicht mit irgendwelchen Abo-Modellen herumzuschlagen.

Derzeit gibt es zwei Transporter-Modelle: Nummer eins heißt einfach nur Transporter und verfügt über eine eingebaute (leicht auswechselbare) 2,5" Festplatte mit 500 GB, 1 TB oder 2 TB, sowie einen USB-Anschluss für einen WLAN-Adapter. Die zweite, hier getestete Lösung nennt sich Transporter Sync und verzichtet auf die interne Festplatte. Stattdessen kann man an ihrem USB-Port einen beliebigen Massenspeicher anschließen. Das kann auch ein USB-Speicherstick sein. Die Preise liegen zwischen 99 Euro für den Sync und etwa 350 Euro für die Version mit integrierter 2-TB-Platte.

Die Software für Transporter ist





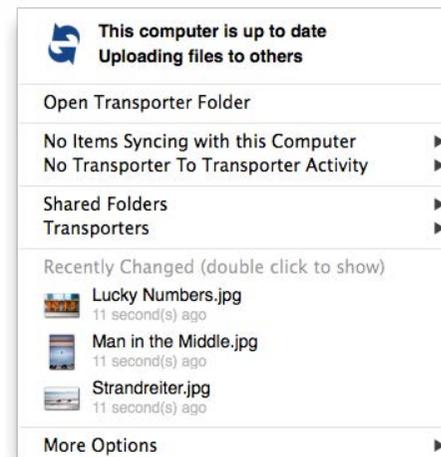
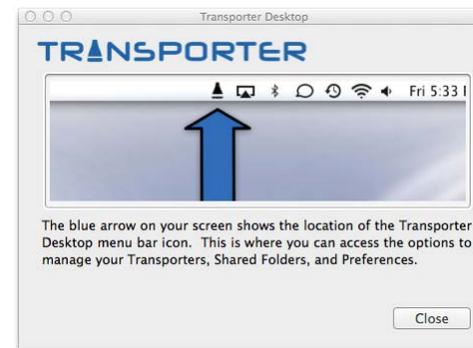
offenbar ein wenig beim Verbraucher gereift, was möglicherweise einige der schlechten Bewertungen bei Amazon erklärt. Beim derzeitigen Stand 2.4 gibt es aus meiner Sicht am Funktionsumfang und dem Komfort nicht viel zu meckern. Doch der Reihe nach:

Die Installation des Sync ist kinderleicht. Zunächst steckt man eine Festplatte oder einen USB-Speicherstick an den USB-Port. VORSICHT: Der Datenträger wird formatiert! Dann das Netzkabel mit dem Router verbinden und das

Netzteil an den Sync anschließen. Von hier an geht erst mal alles automatisch. Nach der Formatierung des Datenträgers, was je nach Größe einige Minuten bis vielleicht eine Stunde dauern kann, wechselt die Betriebsanzeige ihre Farbe auf ein kontinuierliches Blau, womit die Hardware einsatzbereit ist.

Nun besucht man die Webseite [go.filetransporter.com/welcome](http://go.filetransporter.com/welcome), wo man einen Account für seinen Transporter anlegt. Im weiteren Verlauf hilft ein Installationsassistent bei der Einrichtung. Jetzt muss

noch die Desktop-Software heruntergeladen und installiert werden. Diese erstellt einen Ordner namens Transporter, der fortan der zentrale Anlaufpunkt für den Datenaustausch darstellt. Außerdem wird automatisch ein Laufwerk mit Namen "Transporter Library" gemountet. Dazu gleich mehr. – Die Beschreibungen auf den Webseiten und in der Software sind



teilweise auf Deutsch, aber vieles ist noch nicht übersetzt, so dass Englischkenntnisse nützlich sind.

Über ein Webinterface (<https://secure.connecteddata.com>) kann man nun seinen Transporter Administrieren. Beispielsweise kann man hier freigegebene Ordner erstellen oder Benutzer hinzufügen. Auch kann man hierüber die sehr helle, umlaufende LED am Gerät dimmen oder abschalten. Allerdings bleibt auf der Rückseite immer ein Bereich als Statusanzeige grün beleuchtet, was jedoch nur wenig stören dürfte.

Der Sync kommt ohne Lüfter aus. Mit einem Solid-State-Speicher wie einem USB-Stick oder einer lüfterlosen SSD arbeitet das System somit absolut geräuschlos.

Einmal eingerichtet ist die Nutzung des Transporter so einfach, wie Dropbox. Man muss sich lediglich noch mit ein paar Besonderheiten vertraut machen. Dazu gehört beispielsweise die Unterscheidung zwischen dem lokalen Transporter Ordner und der Transporter Library, was die Software aber schon bei der Installation erläutert (siehe Screenshot links oben).

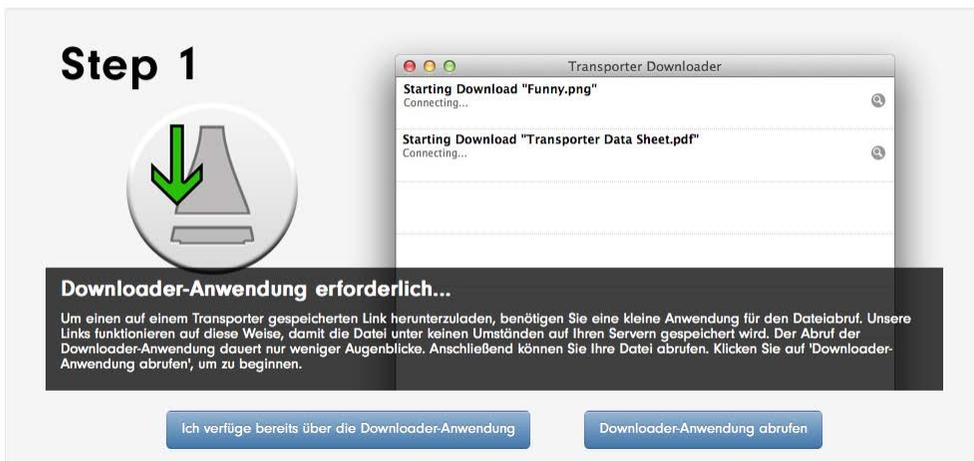
Daten lassen sich auf unterschiedliche Weise über den Transporter tei-



len. Die einfachste Möglichkeit ist, mit der rechten Maustaste auf eine oder mehrere ausgewählte Dateien (im Transporter-Ordner) zu klicken und über das Kontextmenü den

den Benutzer hinzu. Der erhält nun eine Mail mit der Bitte, sich einen Transporter-Account anzulegen, womit er die Berechtigung erhält, auf meinen Transporter zuzugreifen.

## TRANSPORTER



Punkt "Transporter > Copy Link" auszuwählen. Diesen Link kann man einfach per E-Mail oder Nachricht an den Empfänger der Datei schicken. Allerdings: Der Empfänger muss für den Download der Datei zunächst eine kleine App namens Transporter Downloader herunterladen. Erklärung dazu: siehe Screenshot oben.

Eine andere Möglichkeit ist, einen freigegebenen Ordner mit einem User ohne eigenen Transporter zu teilen. Hierzu fügt man über das Webinterface den entsprechen-

Ist das geschehen, hat auch dieser User einen Transporter-Ordner auf dem Desktop, in dem der von mir freigegebene Ordner zu sehen ist. Von nun an funktioniert der Austausch per Drag&Drop über den Finder. Ändert einer der Nutzer eine Datei, wird diese Änderung automatisch über alle miteinander verbundenen Transporter und freigegebenen Ordner synchronisiert. Auf diese Weise können Arbeitsgruppen auf unkomplizierte Weise gemeinsam an Projekten arbeiten. Und wie

gesagt, die Daten werden niemals online gespeichert und immer verschlüsselt übertragen.

Noch eine einzigartige Möglichkeit des Transporter ist, die Mac OS Standardordner Desktop, Dokumente, Bilder, Filme und Musik freigegeben zu können, was in den Einstellungen der Desktop-Software unter dem Tab "Special Folders" zu aktivieren ist.

Natürlich geht das Ganze auch über ein iDevice. Nur kurz die App "[Connected Data](#)" aus dem Store laden, einloggen und schon hat man Zugriff auf alle Ordner und Daten innerhalb des Transporter-Ordners.

Im Gegensatz zu den zuvor besprochenen Festplattenlösungen benötigt man für den mobilen Zugriff allerdings immer eine entsprechende Online-Verbindung. Ein weiterer Nachteil von dieser und anderen Private-Cloud-Lösungen ist, dass die Datenübertragungsgeschwindigkeit in hohem Maße von der verfügbaren Uploadgeschwindigkeit am Ort des oder der Transporter abhängt. Leider müssen die meisten User in Deutschland, so wie auch ich, mit einer Upload-Geschwindigkeit von ca. 1 Mbit/s auskommen, und das ist für größere Datenmengen nicht selten unzumutbar.

## Fazit Transporter Sync

Nach einer gewissen Eingewöhnung und der Beschäftigung mit den Möglichkeiten des Transporters muss ich sagen, dass mir diese Lösung richtig gut gefällt. 99 Euro für den Sync sind keine allzu große Investition, Speichersticks oder USB-Festplatten sind in vielen Büros und Haushalten schon vorhanden oder sind für wenig Geld erhältlich und ist das System erst mal eingerichtet – was auch keine Hürde ist – funktioniert der Datenaustausch über den Transporter genial einfach.

Die Notwendigkeit, sich mit komplizierten Setups, wie in vielen NAS üblich, befassen zu müssen, entfällt beim Transporter. Selbst das Mounten des Transporter Netzlaufwerks (Library) nach einem Neustart oder Ruhezustand funktionierte im Testzeitraum absolut zuverlässig. Ein NAS dürfte damit in vielen Fällen vollkommen überflüssig sein. Einen kleinen Kritikpunkt habe ich aber: WLAN gibt es im Transporter nur optional per Stick und im Transporter Sync gar nicht. Mit integriertem WLAN hätte man auch die Möglichkeit, das Gerät ohne langes Kabel zum Router in einen anderen Raum zu verfrachten.





### Plus/Minus TrekStor pocket air

- + einfache Einrichtung und Bedienung
- + Ladefunktion für Smartphones
- + USB 3 Direktverbindung (aber, siehe unten!)
- + Access-Point-Funktion
- + Plattform-übergreifende Nutzung
- + Systemeinstellungen können gesichert werden
- + Ethernet LAN-Port, 100 Mbit/s
- + sehr kompakt, kaum größer, als eine normale externe Mobilfestplatte
- + kann als Netzlaufwerk im Finder gemountet werden (gleichzeitiger Zugriff via Mac und iDevice möglich)
- + durchgehend deutschsprachige Benutzerführung
- + sehr gutes Preis-/Leistungsverhältnis
- wegen NTFS bei USB-Direktverbindung am Mac nur lesen
- Firmware-Update umständlich: Muss erst via Browser geladen werden
- iOS App könnte mehr "iOS-like" sein
- kein AirPlay



### Plus/Minus LaCie Fuel

- + einfache Einrichtung und Bedienung
- + schnelle USB 3 Direktverbindung (>100 MB/s read/write)
- + USB-Ladegerät mitgeliefert
- + Access-Point-Funktion
- + Plattform-übergreifende Nutzung
- + iOS App unterstützt Dropbox
- + kann als Netzlaufwerk im Finder gemountet werden (gleichzeitiger Zugriff via Mac und iDevice möglich)
- + AirPlay
- + Video-Wiedergabe auch via iOS VLC-Player möglich
- + bessere Mac-Unterstützung u.a. dank exFAT
- + ausgefallenes Design
- vergleichsweise hoher Preis
- keine Ladefunktion für Smartphones
- kein LAN-Port



### Plus/Minus Transporter Sync

- + vollwertige "Private Cloud"
- + Installation erfordert keinerlei Netzwerkkennnisse
- + Transporter Netzlaufwerk wird automatisch gemountet
- + plattformübergreifender Datenaustausch, synchronisation
- + Datensicherung über mehrere Standorte
- + verschlüsselte Datenübertragung
- + Daten werden niemals online gespeichert
- + vollautomatische Datenübertragung/Synchronisation
- + Nutzung per Drag&Drop via Finder
- + mehrere Transporter miteinander kombinierbar
- + geräuschloser Betrieb (mit Solid-State-Speicher)
- + OSX Standardordner können freigegeben werden (ab 2.4)
- + selektive Ordnersynchronisation (ab 2.4)
- + sehr gute Desktop-App und OSX-Integration
- + iOS und Android Apps verfügbar
- + Unterscheidung zwischen lokal gehosteten Daten und Transporter gehosteten Daten (Library)
- Datenbereitstellung für Dritte per E-Mail-Link erfordert eine Downloader-App
- kein integriertes WLAN



# Tools, Utilities & Stuff

## Neues für Technikfans

### Cullmann: Acht neue Concept One Stative

(Pressemeldung, editiert)

## KOMPAKT

Marke.....Cullmann

Bezeichnung.....Concept One

Art.....Stativserie

Empf. Preis (€).....siehe Text

Verfügbarkeit.....sofort

Nach dem erfolgreichen Marktstart des Concept One 622T legt Cullmann jetzt nach – mit einer kompletten Stativreihe mit insgesamt acht Modellen.

Zur Concept One Serie gehören die drei Grundtypen Concept One 622, 625 und 628. Die Modelle unterscheiden sich zum einen im Durchmesser des obersten Stativbeins (22, 25 und 28 mm) sowie in der Ausführung der Stativbeine in Aluminium oder Carbon – und wie von Cullmann

gewohnt besitzen alle Modelle eine Schaumstoffummantelung des obersten Stativbeins. Die Modelle der Reihe 622 werden nur zusammen mit dem 3-Wege-Kopf OT35 ausgeliefert. Bei den 625er und 628er Reihen kann sich der Kunde zwischen der Ausführung mit oder ohne Stativkopf entscheiden. Das Komplettpaket bietet das Modell 625M OT35: Dreibeinstativ mit herausnehmbarem Einbeinstativ und 3-Wege-Kopf Concept One OT35 mit Kamera-Schnellkupplungssystem OXC.

Alle Modelle teilen sich den Stativstern aus Aluminium-Druckguss mit integrierter Wasserwaage. Die 3-fach Stativbeinverstellung mit Makrostellung und zusätzlicher kurzer Mittelsäule erlaubt bodennahe Aufnahmen. Mit den robusten Schnellklemmverschraubungen lassen sich die Stative schnell und sicher auf- und abbauen. Zur

Befestigung eines Zusatzgewichtes für noch bessere Standfestigkeit dient der um 360° drehbare Mittelsäulenhaken.



Damit das Stativ auch im unwegsamen Gelände sicheren Stand findet, werden die Modellreihen 625 und 628 zusätzlich mit robusten Metallspikes aus Edelstahl geliefert. Um beim Transport ein möglichst kurzes Packmaß zu erreichen, können die Stativbeine um 180 Grad eingeklappt werden.

Neu bei der Concept One Reihe sind auch die 3-Wege-Köpfe mit der neuen Kameraschnellkupplung Concept One OXC. Zwei unterschiedliche Modelle – der kompakte 3-Wege-Kopf Concept One OT35 und der äußerst stabile 3-Wege-Kopf Concept One OT38 wurden auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Anwender hin entwickelt. Auch die beiden 3-Wege-Köpfe sowie die Kamera-Schnellkupplung wurden von Cullmann entwickelt und sind komplett aus Aluminium hergestellt. Alle Bedienelemente sind ergonomisch und praxisorientiert ausgelegt und ermöglichen zusammen mit den





gut ablesbaren Einstellskalen ein präzises Arbeiten. Der Clou: Bei beiden 3-Wege-Köpfen können die Bedienelemente zum Transport angeklappt werden und sind mit stabilen Seilen gegen Verlieren gesichert.

Auch die integrierte und Arca-kompatible Kamera-Schnellkupplung Concept One OXC der beiden 3-Wege-Köpfe OT35 und OT38 wurde von Cullmann neu entwickelt. Drei verschiedene Kameraplatten in 35, 90 und 200 mm Länge bieten Kameras mit unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten sicheren Halt.

Die neue Concept One Serie richtet sich vor allem an ambitionierte Amateure mit leichter bis schwerer DSLR-Kameraausrüstung, spiegellosen Kamerasystemen sowie Bridgekameras und Camcordern. Für alle Modelle sind außerdem als Zubehör passende Stativtaschen erhältlich.

#### Preise:

- 219,00 Euro für das Dreibeinstativ CONCEPT ONE 622 OT35
- 159,00 Euro für das Dreibeinstativ CONCEPT ONE 625
- 229,00 Euro für das Dreibeinstativ

CONCEPT ONE 625 OT35

- 269,00 Euro für das Dreibeinstativ

CONCEPT ONE 625M OT35

- 179,00 Euro für das Dreibeinstativ

CONCEPT ONE 628

- 249,00 Euro für das Dreibeinstativ

CONCEPT ONE 628 OT38

- 299,00 Euro für das Dreibeinstativ

CONCEPT ONE 625C Carbon

- 349,00 Euro für das Dreibeinstativ

CONCEPT ONE 628C Carbon

## Nikon D4s: Der letzte Big Block?

(son)

# KOMPAKT

Marke.....**Nikon**

Bezeichnung.....**D4s**

Art.....High-End DSLR

Empf. Preis (€).....6.149

Verfügbarkeit.....März

Vor ziemlich genau zwei Jahren stellte Nikon sein DSLR-Flaggschiff D4 vor, die mir ebenso fast zwei Jahre lang hervorragende Dienste geleistet hat. Mit ihrem enorm rauschfreien Sensor, der hohen Geschwindigkeit in allen Bereichen und ihrem ultrasoliden und ergonomisch gelungenen Gehäuse bedient diese Kamera höchste professionelle Ansprüche.



Aber das Konzept der Spiegelreflexkamera mit seinem aufwendigen mechanischen Klappspiegelsystem mit zusätzlicher Optik für Sucher, Belichtungsmessung und AF, ist dennoch ein Auslaufmodell. Spiegellose Systemkameras wie die Olympus OM-D E-M1 oder die Fujifilm X-T1 oder auch die Sony A7 dringen langsam aber sicher in die bisher unangefochtene Domäne der Super-SLRs ein. Nicht nur, dass die CSCs kompakter und leichter sind und annähernd

die selbe Bildqualität ermöglichen. Sie werden zudem immer schneller. Da CSCs keine Spiegelmechanik besitzen, ist Geschwindigkeit viel mehr nur eine Frage der Datenverarbeitung und vielleicht noch des Verschlusses. Mit 8 Bildern pro Sekunde (mit kontinuierlichem AF) bei der Fujifilm X-T1 oder 10 Bildern/s (mit einmaliger Fokussierung) bei der Olympus E-M1 sind die Emporkömmlinge nicht mehr weit von der Performance der Top-Pro-SLRs ent-

fernt. Und darüber hinaus werden auch die Gehäuse und die Bedienergonomie, ja der gesamte "Feinschliff" der CSCs immer besser.

Last but not least steht zwischen einer Top-DSLR, wie der Nikon D4, und einer High-End CSC nicht selten ein Preisunterschied von mehreren tausend Euro. Trotzdem hat sich Nikon vorerst dazu entschieden, weiter auf das bewährte Klappspiegel-Pferd zu setzen und präsentierte diese Woche die D4s. Dabei handelt

es sich, wie die Produktbezeichnung schon vermuten lässt, nicht um ein vollständig neu entwickeltes Modell, sondern eher um eine umfassende Modellpflege.

Die Japaner haben sich sehr genau angesehen, wo es bei der D4 noch nennenswerte Kritikpunkte gab und diese mit der D4s weitgehend ausgebügelt. Äußerlich gibt es nur minimale Änderungen in der Ergonomie. Zunächst einmal musste die Schmach getilgt werden, dass der Hauptkonkurrent Canon mit der 1D X eine etwas höhere Serienbildgeschwindigkeit bietet und so schafft nun auch die D4s 11 Bilder pro Sekunde mit kontinuierlichem Autofokus. Das war sozusagen Pflicht. Die Kür besteht in Optimierungen anderer Details. So wurde die Akkuleistung – ein häufig kritizierter Punkt an der D4 – deutlich verbessert und bietet nun 2.500 mAh statt 2.000 mAh, was nach CIPA für ca. 3020 (vorher etwa 2.600) Aufnahmen reichen soll. Das AF-System ist zwar gleich geblieben, doch dank eines neuen Prozessors und besserer Signalverarbeitung soll die AF-Leistung vor allem bei der Motivverfolgung nochmals gesteigert worden sein. Zusätzlich wurden einige AF-Features hinzugefügt, die



man schon von anderen Kameras kennt, wie beispielsweise der automatische Wechsel des ausgewählten AF-Punktes, wenn man die Kamera ins Hochformat dreht.

Auch die ISO-Schraube hat Nikon nochmals etwas fester angezogen. In der Kamera werkelt nämlich ein "neu entwickelter" Sensor mit gleicher Auflösung wie im Vorgänger, aber mit besserer Signalgüte. Dadurch bedingt und dank der neuen Prozessoren konnte das Rauschverhalten optimiert werden und der obere Grenzbereich auf schwindelerregende ISO 409.600 (entspricht +1EV) angehoben werden. Neben den genannten gibt es natürlich noch eine ganze Reihe weiterer Fine-tuning-Maßnahmen. Wo sich hingegen erstaunlich wenig geändert hat, ist bei den Videofähigkeiten. Die D4s erlaubt jetzt Aufnahmen mit 1080/50p/60p, dies jedoch mit ähnlichen Einschränkungen, wie beim Vorgänger. Mit einer Bitrate von 48 Mbps sind maximal 10 Minuten Aufnahme am Stück möglich, mit reduzierter Bitrate von 20 Mbps sind es 20 Minuten.

So einstimmig wie die Diätenerhöhungen im Bundestag haben die Nikon-Macher auch für die D4s

wieder einer Preiserhöhung zugestimmt. Kostete der Vorgänger bei Markteinführung noch 5.929 Euro, werden für die D4s 6.149 Euro fällig, wenn sie im März in den Handel kommt.

### booq: Glass+Case für iPhone

(son)

## KOMPAKT

Marke..... booq

Bezeichnung..... Glass+Case (Shop)

Art..... iPhone-Schutz

Empf. Preis (€)..... 35

Verfügbarkeit..... sofort

Mit Glass+Case stellt das kalifornische Taschenlabel booq einen soliden und dabei stilvollen Rundumschutz für die aktuellen Modelle von iPhone und Samsung Galaxy vor. Glass+Case vereint eine puris-



tisch klare Hülle aus robustem Polycarbonat mit einem Displayschutz aus Sicherheitsglas. Letzteres ist auch solo erhältlich, passend für alle iPhone 5-Modelle.

Ein Displayschutz, der sicher vor Kratzern schützt, sich sekunden-schnell blasenfrei anbringen lässt, nicht abpellt und äußerst langlebig ist? Kein Problem – wenn er aus ultradünnem Sicherheitsglas ist. Bereits beim Vorgängermodell, dem Complete Protection Kit, hat booq den Glas-Schutz eingesetzt. Auch bei den neuen Smartphone-Hüllen kommt das stabile, leichte Material nun zum Einsatz.

Kombiniert wird es mit einem schlanken, angenehm griffigen



Case, das sich wie eine zweite Haut um iPhone oder Galaxy legt und so das Design des Smartphones nicht zu sehr beeinträchtigt. Alle Anschlüsse bleiben frei zugänglich. Im



Lieferumfang sind zwei Homebutton-Aufkleber enthalten sowie ein Mikrofaser-Tuch. Glass+Case gibt es maßgeschneidert für iPhone 5/5S und 5C sowie für das Samsung Galaxy S4.

Glass+Case ist ab sofort für die Modelle iPhone 5/5S und Samsung Galaxy S4 jeweils wahlweise in Clear oder Black im booq Onlineshop verfügbar, für das iPhone 5C in Clear. Der UVP beträgt 35 Euro inklusive MwSt. Glass für iPhone 5/5S/5C ist auch solo zum UVP von 30 Euro erhältlich. Weitere Bezugsquellen sind unter <http://www.booqueurope.com/> aufgeführt.





*munichmacy*



*svenn*



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: [bilder@macrewind.de](mailto:bilder@macrewind.de) - Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

**BILDER DER WOCHE**



# Rewind

## Impressum

### **Herausgeber:**

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim  
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

**Geschäftsführer:** Mendel Kucharzeck, Benjamin Günther  
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

**Text, Redaktion & Fotografie:** Frank Borowski (son)  
[sonorman@mactechnews.de](mailto:sonorman@mactechnews.de)

**Layout:** Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

**Mitarbeiter:** Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

### **Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:**

Benjamin Günther  
[benjamin@mactechnews.de](mailto:benjamin@mactechnews.de)

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.  
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

<sup>1</sup>Farblich deutlich markierte und mit dem Wort „Promotion“ gekennzeichnete Texte haben werblichen Charakter, sind kein redaktioneller Inhalt und können Textpassagen enthalten, die vom Hersteller/Anbieter stammen. Die darin getätigten Äußerungen müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Dieser Hinweis ist ein weiterer kostenloser Service der Rewind.

## Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

### **Rechtliche Hinweise:**

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

### **Abgesehen von der Veröffentlichung in der Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!**

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[\*\*bilder@macrewind.de\*\*](mailto:bilder@macrewind.de)